

Heidi Kuttler, Neela Pape

1000 Schätze – Gesundheit und Suchtprävention in der Grundschule
- Herausforderungen in der Elternarbeit

Fast jedes vierte Kind im Grundschulalter hat ein erhöhtes Risiko für psychische Störungen und Erkrankungen. Jungen sind stärker betroffen als Mädchen, Kinder aus sozial benachteiligten Familien häufiger als Kinder, die in Familien mit mittlerem oder hohem Wohlstand aufwachsen (Hölling et al. 2014; Klipker et al. 2018). Ein positives Schulklima, eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Lehrkräften und Schüler*innen, die ermutigende Begleitung der Kinder durch ihre Eltern (Bilz et al. 2003; Bengel et al. 2009) und regelmäßige Bewegung (Lecheler 2007; Bergmann 2008) wirken sich nachweislich positiv auf die gesunde Persönlichkeitsentwicklung der Kinder aus. Kinder, die in schwierigen Verhältnissen aufwachsen, profitieren nachweislich besonders stark und nachhaltig von einer positiven Schumatmosphäre und einer guten Beziehung zu ihrem Lehrer oder ihrer Lehrerin (Melzer et al. 2004; Bengel et al. 2009).

Das 1000 Schätze-Programm (evaluierte Pilotphase in Niedersachsen im Schuljahr 2017-2018) ist ein wissenschaftlich fundiertes Mehrebenenprogramm, das an den Schulen mittels eines Train-The-Trainer-Konzeptes eingeführt wird. Hierzu vermitteln die zu 1000 Schätze-Trainer*innen qualifizierte Fachkräfte für Suchtprävention interessierten Schulen in drei Workshops Hintergrundwissen und Kompetenzen zur praktischen Umsetzung.

Das Programm basiert auf einer Literaturrecherche und leitfadengestützten Interviews mit Eltern, Lehrkräften, Schulleitungen sowie Fachkräften im Bereich Sucht, Migration und Inklusion. Das Programm wendet sich gezielt an Schüler*innen in der ersten Klasse, da der Übergang vom Kindergarten in die Schule auch durch Unsicherheiten und neue Belastungen gekennzeichnet ist. In dieser vulnerablen Phase der Neuausrichtung sollen die Kinder innerhalb der für sie einflussreichsten Settings angesprochen, mit dem Blick auf ihre Stärken und Ressourcen begleitet und ganz besonders auch in ihrer psychosozialen Entwicklung gefördert werden. Auf allen Zielebenen des Programms – Schüler*innen, Eltern, Lehrkräfte und Schule als Lebenswelt – bildet der Blick auf die vorhandenen Ressourcen und Stärken und die systematische Berücksichtigung von Vielfalt den „roten Faden“. Neben dem Programm-Manual (theoretische Grundlagen, Erläuterungen zu den einzelnen Zielebenen, methodisch-didaktischer Ablauf der Module) steht den Lehrkräften die 1000 Schätze-Box mit allen Materialien und eine Lied-CD zur Verfügung.



Fotos: H. Kuttler

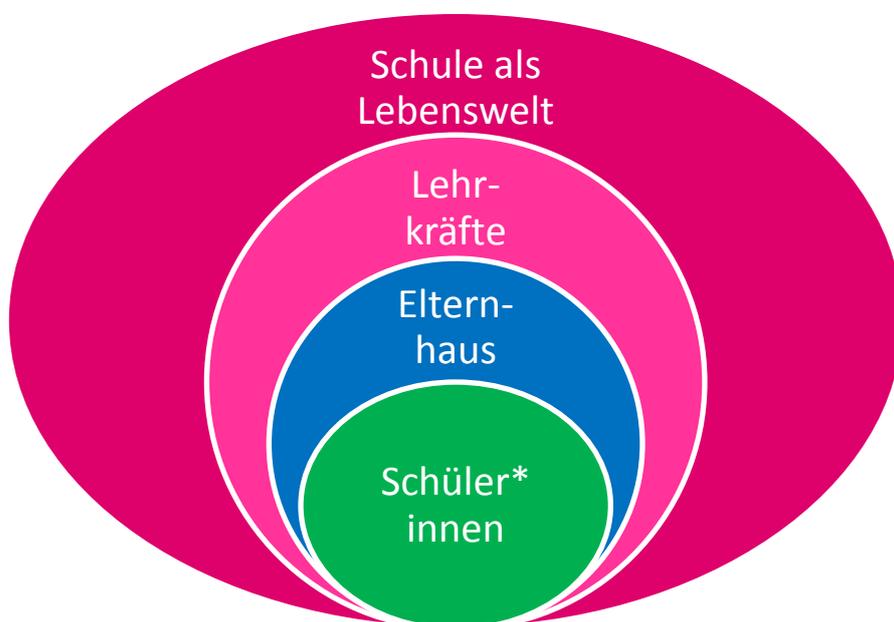


Abbildung 1: Die Zielebenen des 1000 Schätze-Programms (Quelle: 1000 Schätze-Manual)



Abbildung 2: Ziele des 1000 Schätze-Programms (Quelle: 1000 Schätze-Manual)

Das Ideal der Zusammenarbeit zwischen der Schule und dem Elternhaus zeigt sich im Begriff der „Erziehungspartnerschaft“, wobei Lehrkräfte und Eltern gemeinsam die bestmögliche Förderung des Kindes anstreben (Vodafone-Stiftung 2015; Sacher 2016). In der Realität zeigen sich aber auf beiden Seiten immer wieder Vorbehalte, welche auf unterschiedliche Rollen, Perspektiven und Interessen von Lehrkräften und Eltern zurückzuführen sind (Betz 2015).

Das 1000 Schätze-Programm: Module der Elternarbeit

1. Gestaltung der Kommunikation und Abstimmung zwischen Schule und Elternhaus (Telefonkette, Postmappe, Fahrgemeinschaften ...)
2. Ressourcenorientiertes Elterngespräch ohne negativen Anlass (Gesprächsleitfaden)
3. Zwei Elterntreffen - Einladung in 9 Sprachen
4. Neu ab 2020/21: positive Elterngespräche „zwischen Tür und Angel“
5. Neu ab 2020/21: Interaktiver Elternbrief

Die Elterntreffen sind gekennzeichnet durch:

- Entspannte Atmosphäre (Sitzordnung, Getränke, Eltern bringen Snacks mit)
- Zentrale Botschaften zu Gesundheitsförderung im Familienalltag:
 - Rhythmischer Tagesablauf mit Ritualen
 - Schulweg: möglichst zu Fuß
 - Eine gemeinsame Mahlzeit am Tag
 - Gemeinsam mit dem Kind lesen
- Bildgestützte Broschüre „So lernt Ihr Kind – Abläufe, Ziele und Anforderungen in der Schule“ in 9 Sprachen

- Austausch der Eltern untereinander (Gespräche in Kleingruppen)
- Diskussion von Alltagsdingen: Was gelingt, was noch nicht?
- Stärken der Kinder im Mittelpunkt (u. a. Eintrag ins 1000 Schätze-Buch des eigenen Kindes)
- Einsatz von Sprachvermittler*innen

Erprobung des Programms in einer Pilotphase im Schuljahr 2017/2018

Programmerprobung:

- 13 Schulen, davon 6 in einem sozialen Brennpunkt
- 26 Klassen, Ø 20 Schüler*innen/Klasse; 46% der Kinder: Migrationshintergrund

Datenbasis

- Interviews und Fragebögen von 1000 Schätze-Trainer*innen
- Interviews und Fragebögen von Lehrkräften und weiteren pädagogischen Fachkräften der Schule
- Fragebögen von Eltern (Elterntreffen, Hauptbefragung)

Evaluation: Henning Borchert, Fa. Monitor

Ergebnisse

Lehrkräfte bewerten die Elterntreffen (Skala 0 – 5)

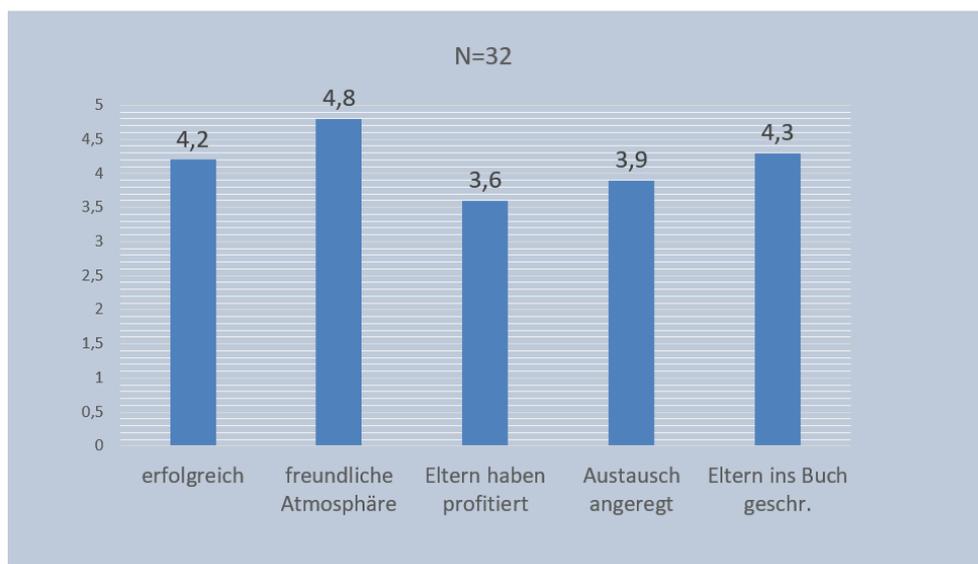


Abbildung 4: Lehrkräfte bewerten die Elterntreffen (Folie der PPT-Präsentation)

Eltern bewerten die Elterntreffen (Skala 0 – 3)

In mit Migrationshintergrund 29% (vgl. Kinder 46%)

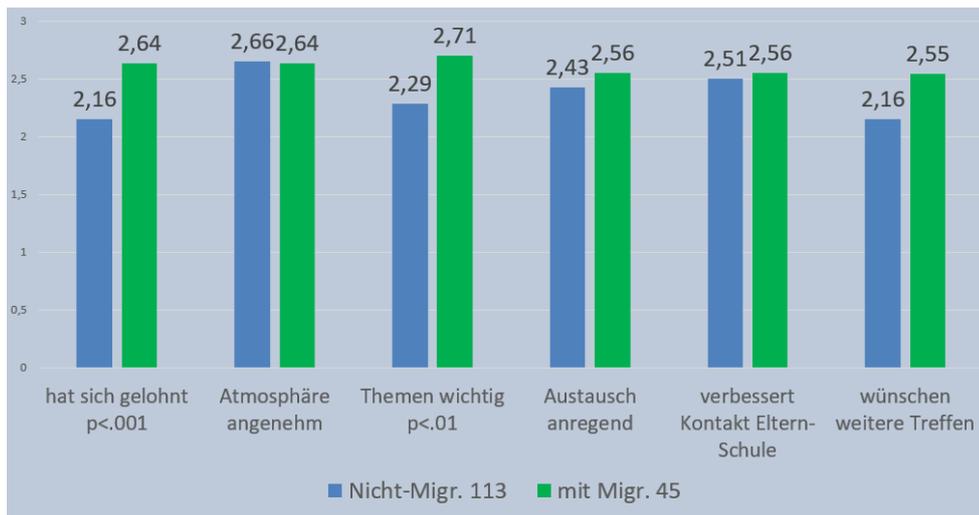


Abbildung 5: Eltern bewerten die Elterntreffen (Folie der PPT-Präsentation)

Die Eltern bewerteten die Treffen noch positiver als die Lehrkräfte, insbesondere teilen sie nicht die etwas skeptischere Haltung der Lehrkräfte, dass sich die Treffen für sie nicht gelohnt haben. Die Mehrzahl der Eltern sieht in den Elterntreffen eine Möglichkeit, den Kontakt zur Schule zu verbessern und sie wünschen sich weitere Treffen dieser Art. Hier fällt auf, dass Familien mit Migrationshintergrund (Teilnahmequote an den Elterntreffen 29%) die Treffen in einigen Bereichen signifikant besser bewerteten als Eltern ohne Migrationshintergrund.

Ein Programmziel ist es, den Lehrkräften Wissen und Handlungskompetenz in der Unterstützung von Kindern aus suchtbelasteten Familien zu vermitteln. Die Abbildungen 6 und 7 zeigen, dass die Lehrkräfte die zur Verfügung gestellten Module als praxisnah und hilfreich bewerteten.

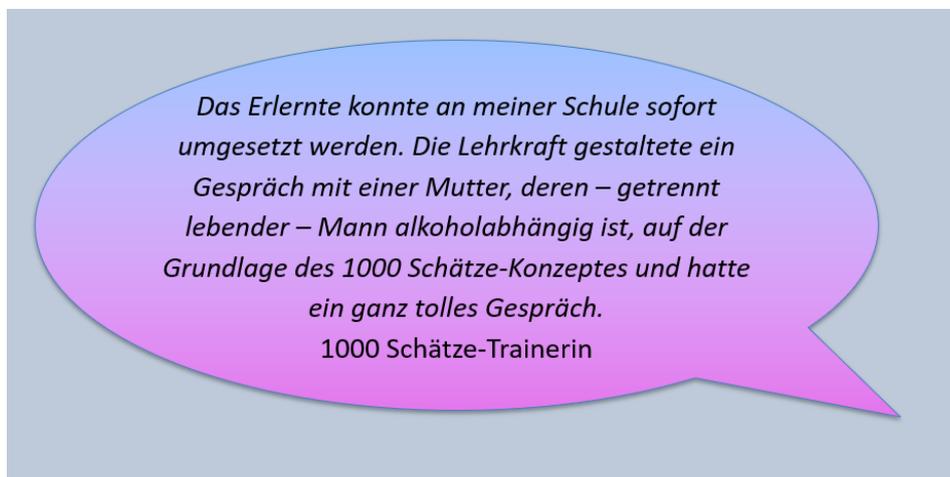


Abbildung 6: Erfahrungen aus der Praxis (Folie der PPT-Präsentation)

Lehrkräfte gewinnen Sicherheit im Umgang mit vermuteter elterlicher Suchterkrankung

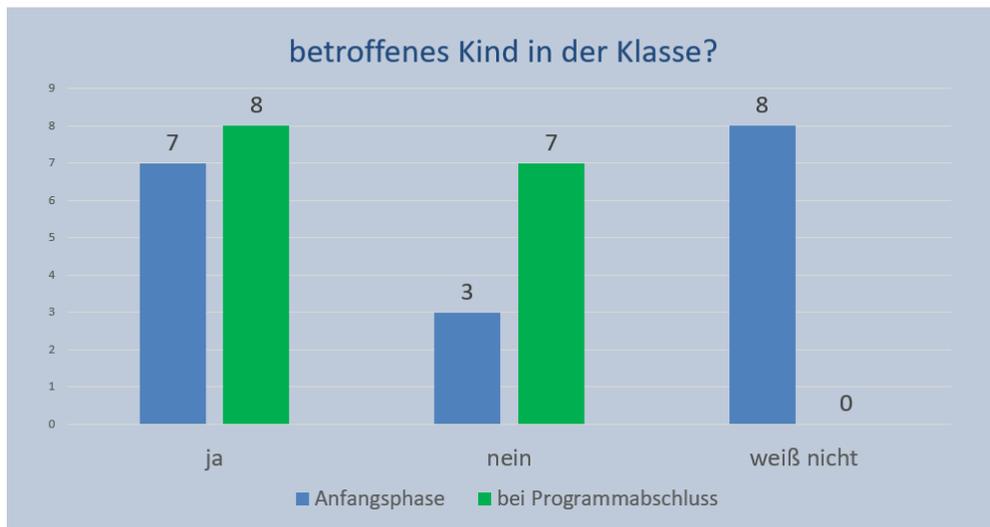


Abbildung 7: Einschätzungen der Lehrkräfte zur Suchtproblematik (Quelle: 1000 Schätze-Programm)

Lehrkräfte haben mehr Sicherheit im Umgang mit einer vermuteten Suchterkrankung der Eltern ihrer Schüler*innen durch das Programm gewonnen. Bei Programmabschluss können die Lehrkräfte eine sicherere Auskunft als zu Programmbeginn geben, ob sich in ihrer Klasse ein betroffenes Kind befindet oder nicht.

Elternarbeit – Was haben wir aus der Programmevaluation gelernt?

- Diskrepanz zwischen Ideal der Erziehungspartnerschaft und der Realität: Beziehung Schule-Elternhaus oft belastet (Literatur, Interviews)
 - Manche Lehrkräfte empfanden den Blick auf Stärken und Gestaltung einer positiven Atmosphäre der Elterntreffen als unnötig.
 - Eltern machten für schulische Probleme ihres Kindes häufig die Lehrkräfte verantwortlich.
- Unzureichende zeitliche Ressourcen: Elternarbeit bedeutet für die Schulen Zusatzaufwand, den sie kaum leisten können.
- Eltern mit Migrationshintergrund sind schwerer zu erreichen
→ mehrsprachige Einladungen, Sprachvermittler*innen, persönliche Ansprache durch Lehrkraft, an den Elterntreffen teilzunehmen
- Wenn Module der ressourcenorientierten Elternarbeit (Elterntreffen, Gespräche) umgesetzt wurden, berichteten die Lehrkräfte von unmittelbaren Erfolgen
- Lehrkräfte profitierten von Kompetenzzuwachs im Umgang mit Kindern aus suchtblasteten Familien und konnten am Programmende sicherer einschätzen, ob sich ein betroffenes Kind in ihrer Klasse befindet oder nicht.

Lösungsansätze für vorwiegend strukturelle Hindernisse (fehlende schulische Ressourcen für ein umfassendes Programm der Gesundheitsförderung: Stellen nicht besetzt, Abordnungen von anderen Schulen, längere Krankheitsabwesenheiten, Personalfuktuation usw.), die in der Weiterentwicklung des Programms und erneuten Umsetzung 2020 berücksichtigt werden:

- Gesundheitsförderung weitestgehend in Bestehendes integrieren
 - ist effizienter und nachhaltiger
 - aber: benötigt am Anfang viel zusätzliche Zeit
- kann nur strukturell gelöst werden (Zusatzdeputate)
- den Schulen größtmögliche Flexibilität ermöglichen und daher Pflicht- und „Kür“-Module anbieten; Zeitrahmen für die Programm-Umsetzung von einem auf zwei Schuljahre erweitern, Klassenmodule in Eigenregie der Lehrkräfte und ohne dass Terminabstimmung mit externen Referent*innen notwendig ist
- Materialien: ready to go!
- Entlastung der Lehrkräfte durch die 1000 Schätze-Trainer*innen flexibel und bei Bedarf
- Kleine wirksame Routinen im Schulalltag implementieren: z. B. statt relativ aufwändige ressourcenorientierte Elterngespräche ohne negativen Anlass ein positives Feedback der Lehrkraft an die Eltern bei Tür-und-Angel-Gesprächen

Literatur

- Bengel, J., Meinders-Lücking, F., & Rottmann, N. (2009). *Forschung und Praxis der Gesundheitsförderung. Bd. 35: Schutzfaktoren bei Kindern und Jugendlichen. Stand der Forschung zu psychosozialen Schutzfaktoren für Gesundheit*. Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung BZgA.
- Bergmann, E. (Hrsg.) (2008). *Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung des Bundes: Lebensphasenspezifische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Bericht für den Sachverständigenrat zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen*. Berlin: Robert Koch-Inst.
- Betz, T. (2015). *Das Ideal der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Kritische Fragen an eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtungen, Grundschulen und Familien*. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/Studie_WB__Bildungs-_und_Erziehungspartnerschaft_2015.pdf.
- Bilz, L., Hähne, C., & Melzer, W. (2003). Die Lebenswelt Schule und ihre Auswirkungen auf die Gesundheit von Jugendlichen. In K. Hurrelmann (Hrsg.), *Gesundheitsforschung: Jugendgesundheitsurvey. Internationale Vergleichsstudie im Auftrag der Weltgesundheitsorganisation WHO*. Weinheim u.a.: Juventa-Verl.
- Hölling, H., Schlack, R., Petermann, F., Ravens-Sieberer, U., & Mauz, E. (2014). Psychische Auffälligkeiten und psychosoziale Beeinträchtigungen bei Kindern und Jugendlichen im Alter von 3 bis 17 Jahren in Deutschland - Prävalenz und zeitliche Trends zu 2 Erhebungszeitpunkten

(2003-2006 und 2009-2012). Ergebnisse der KiGGS-Studie - Erste Folgebefragung (KiGGS Welle 1). *Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz*, 57(7), 807-819.

Klipker, K., Baumgarten, F., Göbel, K., Lampert, T., & Hölling, H. (2018). Psychische Auffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland – Querschnittergebnisse aus KiGGS Welle 2 und Trends. *Journal of health monitoring*, 3(3), 37-45.

Lecheler, J. (2007). "Sedantary Lifestyle" bei Kindern und Jugendlichen und die Auswirkung auf die Entstehung chronischer Krankheiten. *Praktische Pädiatrie*(5), 365-373.

Melzer, W., Schubarth, W., & Ehninger, F. (2004). *Erziehen und Unterrichten in der Schule: Gewaltprävention und Schulentwicklung. Analysen und Handlungskonzepte*. Bad Heilbrunn/Obb.: Klinkhardt.

Sacher, W. (2016). *Elternarbeit als Erziehungs- und Bildungspartnerschaft: interkulturelle Elternarbeit*. In: *Schule der Vielfalt. Modul 2: Sprache, Kultur, Religion. Informationen, Materialien und Angebote für Schulen in Salzburg. Materialien und Angebote für Schulen in Salzburg*. www.schule-der-vielfalt.at/modul2/download/sacher.pdf.

Vodafone-Stiftung (2015). *Große Vielfalt - weniger Chancen*. https://www.vodafone-stiftung.de/eltern_unterstuetzen.html.

Kontakt

Dr. Heidi Kuttler, Cooptima – Prävention und Gesundheitskommunikation
Talweg 44
79540 Lörrach
heidi.kuttler@cooptima.de.

Den Abschlussbericht und einen Kurzbericht mit den zentralen Ergebnissen erhalten Interessierte bei info@nls-online.de

Neela Pape und Ricarda Henze – Niedersächsische Landesstelle für Suchtfragen
Gruppenstraße 4
30159 Hannover
pape@nls-online.de

www.1000Schaetze.de